

Erwachsen werden mit „Abba“

Holger Burmeister las aus seinem Erstlingswerk „Kleinstadtmelodie“

VON HEIDRUN MÜHLKE

■ **Rahden.** „Wir hatten Schiffe versenken und Tischtennis gespielt, gekickert oder zusammen Hausaufgaben gemacht. Atari gezockt oder im Moor Frösche mit dem Strohalm aufgeblasen. Doch jetzt kaufe ich vom nächsten Taschengeld meinen eigenen Domestos-WC-Reiniger“, nahm Autor Holger Burmeister die Besucher mit auf eine Reise ins Punk-Wunderland.

Den Inhalt seines Buches „Kleinstadtmelodie“ macht das Erwachsenwerden des Autors in Espelkamp aus. Mitte der 70er Jahre ist Helge Förster ein Kind der ostwestfälischen Provinz. Und solange die Lieder von „Abba“ durch die Blocks der Kleinstadt Espelkamp wehen, scheint die Welt in Ordnung.

Doch als die regelmäßigen Frühschoppen des Vaters überhand nehmen und Helges Körper mit Asthma und Allergien gegen die häuslichen Probleme re-

belliert, verlangt das Leben nach einem Soundtrack der härteren Gangart. Helge reiht sich ein in selbst ernannte „Armee der Verlierer“, den Espelpunks, welche in Domestos-Jeans und Anarcho-Lederjacken vor keiner Fußgängerzone Halt macht. Er lernt wie ein Auszubildender die Sitten und Gebräuche der Punks und stellt sich stets die Frage: Was ist eigentlich ein echter Punk? Schnell bekommt das Bild seines Wunderlandes Risse und es gilt, kreativ mit diesen Widersprüchen und Peinlichkeiten umzugehen, die das neue Dasein mit sich bringt.

»Mit viel Witz und ein wenig Wehmut«

Darum geht es in Holger Burmeisters Buch „Kleinstadtmelodie“. Er berichtet mit viel Tempo, Witz und ein wenig Wehmut über eine spezielle, viel-

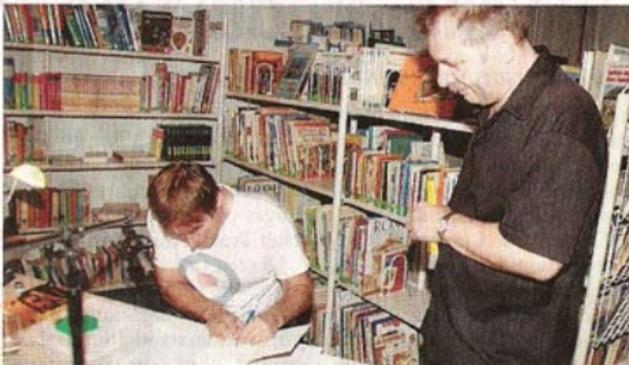
leicht gar nicht so untypische Jugend, die er bis zum 20. Lebensjahr in Espelkamp verbrachte. Heute lebt der 1969 geborene Burmeister in Köln und verdient dort seinen Lebensunterhalt als Lehrer.

Aufgepeppt mit der Musik der 70er, von „Abba“ über die „Ramoness“ bis zu den „Toten Hosen“, versetzte Burmeister die rund 20 Zuhörer am Freitagabend in der Rahdener Stadtbücherei in die damalige Zeit, als er seinem Klassenkameraden das große A am Ärmel seiner seltsamen schwarzen Lederjacke mit Strickbündchen erklärte. „Ein A im Kreis, schön mit weißem Lackstift.“ Eben dieses A, das für Anarchie steht und nicht für Atomkraft, Apotheke oder Arbeitsamt.

Humoristisch las Burmeister einige Kapitel aus seinem Debütroman und wenn sein, scheinbar ebenfalls aus den siebziger Jahren stammender Verstärker, den Geist aufgeben wollte, drohte er augenzwinkernd, dass er dann selber singen wolle.

Am Ende der launigen Veranstaltung stellte Burmeister sein neues Projekt kurz vor, an dem er aber noch fleißig arbeitet. „Motel Minh“ spielt in Oppenwehe; es dreht sich um den Alt-Hipster Werner, der in einem alten Kotten lebt und irgendwann verschwindet. Im Kapitel „Flötenstorch“ geht es um die Musik der legendären Band „Jethro Tull“ und Ian Anderson, der schon „irgendwie an einen Flötenstorch erinnert“, so der Autor.

Burmeisters Fans dürfen sich schon jetzt auf eine neue kurzweilige Leselektüre freuen.



Signierstunde: Andreas Noch (r.), gebürtiger Espelkamper, fand sich selbst in „Kleinstadtmelodie“ wieder und bat den Autoren um eine Widmung im Roman.

FOTO: HEIDRUN MÜHLKE